

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Baumeister, Gesellen, Lehrlinge u. Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton-, Eisen-, u. Dachdeckerbetrieben, in der Kachel-, u. Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Malereien in Bürger- und Stadtbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Klebenleger, Ofenbauer, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Verantwortlich: ...

Herausgeber: Deutscher Bauergewerksbund

Verantwortlich: ...

Abschied vom alten Jahr!

Wir stehen am Abschluß des verhängnisvollen Jahres 1931. Es hat Enttäuschungen in Hülle und Fülle gebracht. Eine Arbeitslosigkeit von ungeheurer Ausdehnung und ungeheurem Ausmaß, die sogar das ...

In Deutschland dominiert heute neben der Wirtschaftskrise die faschistische Gefahr. Demgegenüber verschwindet die bolschewistische Gefahr im Hintergrund, obwohl beiden politischen Parteien manches gemein ist. ...

der Fluch schon so mancher Freiheitsbewegung in vergangenen Zeiten, daß sie an der Uneinigkeit erstickte. Soll sich dieser Fluch in dem heutigen gigantischen Ringen zwischen Arbeit und Kapital wiederholen? ...



Rampf dem Pleitegeier 1932!

Auch die politische Lage wurde immer gedrückter und zerrissener. Die agrarischen und industriellen Scharmacher ...

Hakenkreuz und Sowjettstern sind republikfeindlich und erstreben die Diktatur. Aber die Faschisengefahr ist die weitaus größere. ...

Darum bestimt auch unsere Arbeiterbewegung ist unabweidlich und kann ...

Und so etwas geschieht, obwohl die Hiltler, Goebbels und Straßer ungeniert erklären, bei ihrer Machtgreifung die deutsche Arbeiterschaft unbedingter Knechtschaft ausliefern zu wollen, obwohl sie erklären, dann die Sozialpolitik mit Stumpf und Stiel ausrotten und eine unbedingte Diktatur aufrichten zu wollen. ...

Inmitten dieser Verirrung der Geister steht die Partei des zielklaren Sozialismus, des logischen Denkens und Folgerns, ihrer politischen Verantwortung und ihrer großen Zukunftsaufgabe voll bewußt, die Sozialdemokratie. ...

So müßt ihr sein. Dann aber braucht ihr um des Volkes Zukunft nicht zu bangen. Und ihr werdet allem Ungemach zum Trotz über alle eure Feinde den Sieg davontragen. ...

Freiwilliger Arbeitsdienst bringt Bauarbeiter um Lohn und Brot.

Seit der Notverordnung, die den freiwilligen Arbeitsdienst verfügte, ist fast ein halbes Jahr vergangen. Kürzlich hat Dr. Spruy, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in der 'Sozialen Praxis' über die Erfahrungen mit dem freiwilligen Arbeitsdienst einige Angaben gemacht. ...

volkswirtschaftliche Werte. Der Rest dient der Volksgesundheit oder der körperlichen Erhaltung der Jugend.

Der Verdacht, den man bei diesen „Maßnahmen“ genannten Arbeiten haben kann, daß es sich hier um Arbeiten gewerblichen Charakters handelt, die im freien Arbeitsvertrag durchgeführt werden und den gewerblichen Arbeitern vollständigen Arbeitsdienst bieten müßten, befragt sich, wenn man einzelne „Maßnahmen“ etwas genauer betrachtet.

Erwerbslosenfriedung.

Nachdem die Reichsregierung die Richtlinien für die Erwerbslosenfriedung (Stadtbrandfriedung) herausgebracht, steht ein reger Meinungsstreit ein.

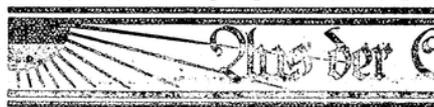
Die Stieblerstellen von 800 bis 1200 Quadratmeter Boden bieten keine Ertrags! Die Regierungsvorstellungen erklären, daß es nicht darauf ankomme, den Stadtbrandstieblern eine neue Ertrags zu schaffen.

Werden diese Pläne Wirklichkeit, so ist die Frage zu stellen: Wie werden die Stiebler auf dem freien Arbeitsmarkt behandelt? Sollen sie noch wie vor Anrecht auf Arbeitsvermittlung haben, so wird der Arbeitsmarkt nicht entlastet.

Gesundes Neujahr allen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden des Deutschen Bauwerksbundes! Vorstand und Redaktion.

noch Unterfertigung beziehen können. Geplant ist, ihnen zumindest den „Ertrag“ ihrer Gartenarbeit auf die Unterfertigung anzurechnen.

Inzwischen reifen die Pläne der Stadtbrandfriedung. Die praktische Inangriffnahme steht bevor. Gewiß ist man schon bescheidener und auch die Zahlen sind kleiner geworden.



Der Rest der Krankenversicherung.

Die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 räumt erneut mit den Leistungen der Krankenversicherung auf, und zwar in einem Maße, das wohl nicht mehr zu überbieten ist.

Rundfunkhörer! Tretet dem Arbeiter-Radiobund bei!

„Baumerk“ Nr. 11 und 12), die aus Holzhäusern bestehen, festgelegt, sondern plant einen Teil der Häuser massiv zu erbauen.

Die Erwerbslosen sollen bei der Herstellung ihrer Häuser mitwirken. Wer aber — so fragen wir — versichert die Stiebler während dieser Zeit gegen Unfälle, wer versorgt sie bei Krankheit? Alle diese Fragen, dazu noch viele andere, bedürfen der baldigen Klarstellung.

Was man sich merken muß.

Niemals gab es sozialistische Regierungen in Deutschland!

Table with columns: Kabinett, Regierte vom, Gefamntzeit der Minister, davon Bürgerliche, davon Sozialisten. Lists various cabinets from 1918 to 1930.

In den 13 Jahren (156 Monate) haben die Sozialdemokraten nur 6 1/2 Monate in einer Koalitionsregierung gesessen. Während dieser 6 1/2 Monate hatten die Sozialdemokraten aber ganze 3 1/2 Monate lang die Mehrheit in der Regierung!

Von 228 Ministern waren 53 Sozialdemokraten, 175 Minister gehörten bürgerlichen Parteien an. Es waren also dreimal soviel Bürgerliche als Sozialdemokraten Minister.



Leistungen, die durch Beschlässe der Kassenorgane über das gesetzliche Mindestmaß hinaus in der Kassenabgabe festgelegt sind, müssen verschwinden.

Die neue Abbau ist geradezu katastrophal. Die Leidtragenden sind wie immer die Versicherten. Weiter werden selbstverständlich die Wohlfahrtsämter durch diesen Abbau erneut in ganz erheblichem Maße belastet.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauwerksbund. Feststellungsergebnis vom 7. Dezember 1931.

Large table showing unemployment statistics for the German Building Workers' Union as of December 7, 1931. Columns include regional associations, various worker categories, and total counts.



Unterhaltung und Wissen



Neujahr 1932.

Wie wird es werden? Diese eine Frage bewegt unser Volk an dieser Wende des Jahres. Ein Glauben und Sehnen steigt aus allen Herzen heraus: Es möge besser werden!

Aber das Neue kann nur durch zähe Arbeit am sozialen Aufstieg werden. Allen Phantasien zum Troste gingen wir bisher diesen Weg. Durch politische Arbeit versuchten wir den Knoten internationaler kapitalistischer Verwirrung zu lösen. Immer wieder war unsere Forderung: Arbeit den Darbenden Einderung der Tot! Der Wirbel der Zeit hatte einen festen Pol, um den sich alles drehte. Einen Pol, der zusammenfiel. Einen Pol, auf den wir auch unser Hoffen auf das Jahr 1932 setzten. Die gewerkschaftliche Arbeit und Energie wird frumpieren aller Verwirrung, allem Aufgeblähten der Zeit zum Trost.

Wir glauben an den Sieg unserer zähen Arbeit. Wir glauben an den Enderfolg des echten, treuen Werks. Wir glauben an den Sieg des Rechtes und der Freiheit. Wir glauben an die stiftliche Idee des geschichtlichen Werdens, die sich allem Brutalen und Selbsttötlichen zum Troste dennoch durchsetzen wird!

Durch uns. Durch die Masse. Durch all diese Glauben und Eing-Verbindungen. Durch die Masse der Schaffenden. In diesem Sinne schreiben wir ins neue Jahr als Schwefeln und Brüder und Kampfgenossen und Masse einer Kraft, einer Ueberwindung und einer Freiheit!

Hochheben massiver Häuser in Amerika.

Um die Kopfflexur zu erproben, schmunzeln ich mich in der Nähe von Vancouver in Britisch-Kolumbien über die amerikanische Grenze. Blicklich kam ich nach dem Städtchen Bellingham. Von dort fuhr ich mit einem Dampfer nach der Hafensadt Seattle. Hier hatte ich das Unglück, in einer engeren Straße von Räubern mit einer Sanbuke nieder- geschlagen und beraubt zu werden. Vorsichtigerweise hatte ich meine Geldbörse in den Schuhen verpackt. Nur ein kleiner Betrag befand sich in meinen Taschen, der den Gaunern allerdings zum Opfer fiel...

Durch Empfehlung eines Schankwirts fand ich bei einem Bauunternehmer Arbeit. Man hatte eben begonnen, ein massives einstöckiges Haus zu bauen, um noch zwei Stöckwerke darunter zu legen. Die Ausführung leitete ein deutscher Ingenieur, sie geschah in ganz einfacher Weise.

Das Haus wurde unmittelbar über dem Erdboden mit Eisenträgern unterfangen, die zu einem Rahmen verschraubt waren. Dann wurden in die Grundmauern Röhren geschlagen und in diese auf starken Eisenplatten Hebeln eingelegt. Die starken Spindeln der Winden wurden gleichmäßig hochgedreht. Nach Stunden schwerer Arbeit stand das Gebäude etwa einen Meter hoch auf den Spindeln frei in der Luft. Die Grundmauern waren schon zuvor verankert worden. Man rieb die einzelnen Felder zwischen den Winden in guter Orientierung bis an die Träger ausgemauert. Dann nahm man die Winden heraus, holte die Röhren im Mauerwerk nach, und setzte hierauf die Winden wieder ein. So stieg das Gebäude hoch, bis die zwei Stöckwerke erreicht waren.

Während des Hebens hatte man eine sinnreiche Abstützung angebracht. Am alten Gebäude waren eiserne Jahnkriegen angebracht, in ihre Zähne setzten sich die Spitzen der ebenfalls eisernen Stützen beim Hochdrücken selbsttätig ein. Die ganze Arbeit war so glatt vonstatten gegangen, daß sich im alten Gebäudeteil nicht einmal Risse gebildet hatten. Auch die Einrichtungsgegenstände waren während des Bauens nicht aus dem Hause entfernt worden.

Nach Fertigstellung der Arbeit erzählte mir mein Landmann, daß sich auf diese Art die Kosten nur knapp auf die Hälfte gestellt hätten. Hätte man das alte Haus abgebrochen und wieder aufgebaut, wäre die Geschichte noch mal so teuer geworden.

Sutius Seyffert, Chemnitz.

Versicherte, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, weil sie keine Angehörigen unterhalten haben, können neben der Inkassopflege überhaupt keine Verleistungen mehr erhalten. Das Sterbegeld beträgt nur noch das zwanjgfache des Grundlohnes. Die Familienhilfe (ärztliche Behandlung, teilweise Arznei) darf nur noch für die Ehegatten und Kinder der Versicherten und zwar auf die Dauer von 13 Wochen gewährt werden. Alle Erweiterungen in diesem Leistungsbereich, sei es in sachlicher Richtung, sei es hinsichtlich des Personalkreises, sind gleichfalls weggefallen. Vollkommen unterlag die Gewährung von Sterbegeld im Rahmen der Familienhilfe, beim Tode eines Angehörigen. Die Wochenhilfe hat gleichfalls Einschränkungen erfahren. Der Entbindungshilfsbeitrag darf nicht höher sein als 10 M. Die bisher mögliche allgemeine Erweiterung des Wochengeldbeginns auf 13 Wochen und die Gewährung von Stillsied bis zu 28 Wochen, ist auch weggefallen. Das Wochengeld darf nicht höher sein als das Krankengeld. Für die Zeit vor der Entbindung beträgt es jedoch drei Viertel des Grundlohnes, sofern die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Darüber hinaus haben alle sonst in der Reichsversicherungsordnung vorhandenen Vorschriften über Mehrleistungen keine Gültigkeit mehr, weil es ja Mehrleistungen nicht mehr gibt. Zweifelshaft ist die Frage, ob die Rassen noch Krankenhauspflege, Aufenthalt in Kur- oder Genesungsbetrieben usw. gewährt können. Diese Leistungen sind zwar im Gesetz nicht ausdrücklich als Mehrleistungen aufgeführt, man kann sie jedoch auch nicht als Regelleistungen ansprechen, da zu ihrer Gewährung die Rassen auch bislang nicht verpflichtet waren. Es handelt sich hierbei demnach nicht um eigentliche Pflichtleistungen. Ob die weitere Gewährung dieser Leistungen noch möglich ist, geht aus der Vorordnung nicht einwandfrei hervor, ist also zweifelhaft. — Zu erwähnen sei noch am Schluß, daß von den Leistungseinschränkungen die Fälle nicht betroffen werden, die am Tage des Inkassofreistrens der Vorordnung laufen. Es heißt in der Verordnung zwar, daß die eben geschilderten Einschränkungen nur bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung Geltung haben. Wann und ob diese Regelung kommt, darauf braucht man keine großen Hoffnungen zu setzen.

Zum neuen Jahr!

Ein düstres Jahr liegt hinter uns, Ein Jahr der Not und der Entbehrung, Ein Jahr der Unzufriedenheit, Der dumpfen, unheilvollen Gärung; Es schäumen hoch des Hasses Wellen, Vom Gisch der Lüge wild umbraust, Der Kampf der Geister ward vergiftet Und vielfach gait die rohe Faust!

Es war die Not, die die Instinkte In unheilvolle Bahnen lenkte, Es war die Not, die Haß und Neid Und Zwietracht in die Herzen sendete! Die Not schuf jene schlimme Meute, Die, aufgepocht und froch belogen, Vorlieb als sinnbetörte Beute, Gewissenlosen Demagogon!

Und immer noch schreit große Not Durch Mißskasernen und durch Gassen, Und immer noch heult durch das Land Das böse Lied, das Lied vom Hasen; Noch immer peitscht der Zwiist die Geister, Die dumpf und unklar rebellieren, Noch immer suchen Demagogon Des Hasses Feuerbrand zu schüren!

Und mit den feilen Demagogon Führt sich das Kapital verschwistert, Das durch sein schroffes Machtgebot Den Horizont noch mehr verüstert, Das Lohnraub heischt und lange Fron, Das sich nicht im geringsten kümmert Um Not und Elend, und damit Die Not und auch den Haß verschlimmert!

So ist vom alten Jahre her Das neue Jahr enorm belastet — Doch merkt auch jenen Wohlstandsbruch, Wonach verrostet, war da rastlos! Für uns erwächst im neuen Jahr Die unabdingbare Verpflichtung, Zu hemmen mit des Geistes Kraft Des Volkes schlimme Selbstverrichtung!

Was ist es, was dem Volke fehlt? Es fehlt dem Volke an Erkenntnis, Es fehlt ihm Ueberzeugungskraft, Zu widerstehen der Verblendnis, Die freches Demagogentum Gewissenlos ins Hirn ihm senkte, Und so die Massen hemmungslos Zum Rand der Selbstvernichtung drängte!

Deshalb frisch aus zum neuen Jahr! Jetzt gilt es, Wahrheit zu verbreiten, Nun heißt es, mit Bekennermut Den Weg zur Klarheit zu bereiten! Nie siegt die Faust! Des Geistes Licht Mit seinem hellen Lichtgefunkel Durchdringt allein im tiefsten Kern Des blinden Unverstandes Dunkel!

Gesunden Sinn und Ueberzeugung Setzt an die Stelle der Verblendnis, Weckt überall den Wahrheitsdrang, Pflegt echtes Wissen und Erkenntnis! Gelingt euch dies, so braucht ihr nicht Euch um die Zukunft noch zu bangen, Dann werden wir mit frischem Mut Und klarem Geist ans Ziel gelangen!

Toeff

Profi Moar, drei Maß ...!

Von Ludwig Megale, Rempten.

„I fat halt bitt'n“, sagt da Ludi, da Stoatroga (Steinfräger), „'s Stoatragafünferl war heul' wieda fällt! Woacht, schwin' ma ma 'scho' de ganz Wocha, daß uns da Deifl bald holt. Also geh zu, Moar (Maier), ruck aufa damit! War ja gestern Jahlag.“ So moant da Ludi nacha noch zu de andern Maura g'wendt. Und alleamt hab'n an Ludi a Frünferl oder a Jehnerl geb'n, bis auf'n Moar. Moar junkt hab'n alle Maurer an Ludi und de andern Stoar- und Stoatragafünferl geb'n, denn alle war'n 'organisiert, auf'n ganz'n Bau, bis auf'n Moar, und 'lamm' g'hab'n hab'n 'i, daß grad a Fründ g'we'n is. Da Moar aber, deß war a ganz hinfaltolga Buda. Wenn 's a bißl ganga hot, nacha hot er seine Kolleg'n g'frag't und wohaft, daß 's nimma 'scho' g'we'n is. Scho lang hab'n 'i lam hoamt! Rache g'schmor'n g'hab't, deß andern.

„Wia 's halt jo geht: amol noch Gierabendt kaufst sich da Moar im „Stich“ noch a Maß Bier und da Huaba-Simmerl deßgleich'n. 's bauert net lang, hot an Moar 'scho' da Deifl bitt'n. Er schreit höhnlich: „Profi Moar! Drei Maß leid' 's ma noch; von zweng an Wobanabstrotz, den wo i net zahl'n brauch'!“ Da Huaba-Simmerl, a z'ried'n'r Mensch, hot sein Scheps (Bier) austrunka, hot sie denkt: „Eeda mit am Arml!“ und is ganga. Am andern Log in da Fruah hot er aba deß G'sicht am Bau den andern Kolleg'n g'flickert. „Wart Moar,“ hab'n 'i drauf g'murmelt, „dir hast ma 'scho' fir d' Fruah!“

„Hast auf, Kollegen!“ hot da Schorchi, oana vo' deß Stoatroga g'ragt: „Deß Ruck' abalast mir. Ihr brauch't bloß feil: „Profi Moar!“ schreit 'i, wenn ihr woß g'pant hab't.“ Und nacha is jeda, wie da Pöller piffa hot, an sei Arbat ganga wie sunst, als ob nit vorgefall'n war.

Aber um halbe neune moant da Schorchi zum Pöller: „Sakra-Zucka, mid'a ma heut' frab'n, or net g'ung' S'oa bring ma heul' auf!“ Dabei pußt er sich mit sein blau'n Schnupfflach an Schwoß vom G'sicht weg. Da Pöller fröst: „Wird 'scho wieder beßa, wenn ma d' Zentabrustung hab'n.“ Drauf is da Schorchi wieda weita-g'rent mit sein Stoakra'n. Aber kurz vor da Brotzeit wie 'scho' da Pöller zum P'fein anleht, do baut sich da Schorchi a extra schwere Krax'n voll S'oa auf. Jeßt lauft er damit schneiblich schmunzeln aus G'ruß und zum Moar sein P'loß hin. Und wie 's sei hot grad vor dem voll'n Märkthaus ruffst er aus — deß ganz'n S'oa baut 's in Zoag (Seig) ein! — da Moar hot sei P'p'n (G'sicht) so voll Dreck, daß er net a mol mehr plinzn ko. „Profi Moar, drei Maß leid' 's noch!“ hot auf einmal die ganz' Brut am Bau p'ruft und g'lacht, und da Schorchi hot hintadruckt aba den Deifl's'oa, der am Weg g'leg'n ist, g'schimpft, und aba die sakrische Preffiereret.

Da Moar muß aber doch g'pant hab'n, wo da Wind hergeht, denn er hot sich bald drauf in un'ren Wund aufnehmen lass'n.

+++++*****+++++

Wieviel Zeitungen liest die Welt?

Auf der Erde gibt es im ganzen 100 Presseorgane, und zwar 15 000 Zeitungen und 85 000 Zeitchriften. Die höchsten Zahlen weist Europa mit 4 000 Presseorganen auf, dann folgt Amerika mit 39 000. Japan hat mit 7400, Australien mit 1275 und Afrika gar mit nur 840 Presseorganen begnügt.

Von den europäischen Ländern steht Deutschland in der herausgabe von Zeitungen und Zeitchriften an der Spitze. 8775 Presseorgane werden nach den neuen Zählungen in Deutschland hergestellt. Im zweiten Ränge steht Großbritannien mit 5175, an dritter Stelle Frankreich mit 5600 Presseorganen.

Welch ungeheure Zahlen! Und doch lesen viele Menschen kaum eine Zeitung, viel weniger eine Zeitchrift! Und wie viele lesen aus dieser ungeheuren Fülle der Zeitchriftenliteratur was los.

Es vor allem de'n Blaff, das keine berechtigten Interessen und keinen Glauben an Recht und Zukunft vertritt! Kein jahrelängig ragt die Auflagegröße der Gewerkschaftspressen auf weit heraus aus der deutschen Zeitchriftenliteratur! Sie dir stets die Bedeutung bewußt, würdige deine Preise und lies dein Blaff!

Aus den Baugewerkschaften

Bosum. (Wirtschaftskandal) Der Wirtschaftsrat des Bodener Baugewerbes ist durch die Mißwirtschaft seiner beiden Geschäftsführer gemungen worden, die Zahlungen einzustellen. Den beiden Geschäftsführern wird Untreue und Unterschlagung vorgeworfen. Ein Strafverfahren ist bereits eingeleitet. Schon im Vorjahr wurde eine rekonstruierte Bilanz aufgestellt, auch waren die Geschäftsbücher nicht ordnungsmäßig geführt. Senfensberg. Der Baumeister Otto Schneider zahlt am Erweiterungsbau Kreiskrankenhauses Hopperswerda Lohnsätze nach Belieben. Er erklärt, ein Tarifvertrag bestesse nicht. Beschwerden beim Landrat hatten den Erfolg, daß Schneider darauf hingewiesen wurde, daß er den Lohn nach den tarifvertraglichen Bestimmungen und entsprechend dem Arbeitsübernahmevertrag zu zahlen habe. Schneider rührte sich trotzdem nicht. Da die Baugewerkschaft nunmehr Auftrag erhielt, die Differenzbeträge einzuklagen und zugleich zu klagen wegen unrechtmäßiger Entlassung des Bauleiters, schrieb unter Kollege Raabe an Schneider und fragte bei ihm an, ob er gewillt sei, den Gesamtstreit durch Vergleich beizulegen zu wollen. Darauf antwortete Herr Schneider, er glaube, daß diese Angelegenheit längst beigelegt sei, aber Kollege Raabe habe ja „nichts zu tun“, wenn er nicht „alte Saden“ aufbrüht. Auf Veranmt und

Wie stehen wir zur Rationalisierung?

Unsere nächste „Bundes-Tribüne“ mit obigem Thema erscheint in Nr. 2 des „Grundstein“. Da die Redaktion für diese Beilage bereits abgeschlossen ist, sind weitere Zusendungen zwecklos. Die Schriftleitung.

Rücksicht sei bei Raabe nicht zu rechnen. Bei den Maurern sei das gleiche der Fall; wenn sie Arbeit hätten, dann sähen sie auf dem großen Pferde. Er habe beim Krankenhausneubau für etwa vier Fünftel der Arbeiten Tariflohn gezahlt, obwohl er dazu „durchaus nicht“ verpflichtet war, auch sei ihm von der Kreisbehörde die Zahlung des Tariflohnes nicht vorgeschrieben worden. Trotzdem habe er erst Mitte September die Tariflöhne gekürzt, und zwar als er vom Kreise keine Gelder mehr bekam und nicht mehr wußte, wo er Freitag die Lohngehälter herteilen sollte. Er hätte die Leute lieber nach Hause schicken und sich keine Sorgen darüber machen sollen, auf welche Weise die „Herren“ Maurer Freitagspunktlich ihren Lohn bekämen. Aber Einsicht hätten ja die Arbeiter noch nie gehabt. Und wenn wirklich der Kreis bei Vergütung der Arbeit vorgeschrieben hätte, der tarifmäßige Lohn müsse gezahlt werden, dann könnte dies nur insoweit in Betracht kommen, als der Kreis 'sah Lu'n g'n lassen könne. Ein Bauherr könne doch nur solange Vorschriften machen als er zahlen könne. Wenn ihm die Baugewerkschaft die Restsumme von 11 000 M be-zahle, dann sei er bereit, den Tariflohn nachzugeben. Ge-schähe dies nicht, dann ließe sich wegen der Nachzahlung erst reden, wenn Schneider sein Geld vom Kreis erhalten hätte. Vieelleicht könne der Baugewerksbund dem Kreise auch diese zur achzahlung nötige Summe borgen. Von der Gemeinde Laubusch habe er auch noch 4000 M zu bekommen; vielleicht könne dies unsere Organisation ebenfalls durch einen Vorstoß berücksichtigen. Auch bei dieser Gemeinde habe er Tariflöhne zahlen müssen, aber Geld habe er nicht bekommen. Wenn ihm auf diese Weise nicht geholfen werden könne, dann bitte er diese Angelegenheit niederzulagen. Den Bauleitern wolle er wieder einstellen, wenn die Arbeit fortgesetzt würde. — Auf dieses flapsige Schreiben hat Schneider selbstverständlich eine gepfefferte Antwort bekommen. Abschriften seines Schreibens sind den einzelnen Gemeinden des Kreises Hopperswerda, der Gemeinde Laubusch, dem Landrat und dem Arbeitsgericht Hopperswerda eingereicht worden. Diese Instanzen können an Hand dieses Schreibens den geistlichen „Hochstand“ des Herrn Schneider bewundern eines Mannes, dessen Wesen auch dadurch charakterisiert erscheint, daß er gern bereit ist, Leuten die

